

haben Worte herabzuheben und sich mit den Befriedungen der Gegenwart zu befassen.

Die verhängnisvolle Frage über die ganze Theorie, welche des Lebens göttlichen Stamm enthält, war bereits aus allen Gemüthern rührt. Die Gesamtheit forderte immer vernünftlicher und unruhiger von der Weisheitslehre, daß sie das als möglich hingestellte Menschendeinmal im Leben verwirklicht zeige und den Sieg über die Bedrückung und Leiden dieser Welt endlich offenbare. Aber bei der Schwärze menschlicher Denkfähigkeit konnte es sich den neuen Ideen nicht erpäfen bleiben, daß Jünger beschränkt wurden, welche den Fortschritt hemmten, und viele, welche anfänglich nach der neuen Lehre begeistert hinstanden, ermüdet oder mühselig sich abwandten.

Trotzdem hat diese neue Richtung der Geistesarbeit einen überaus großen Umfang angenommen und eine beispiellose Teilnahme erweckt. Dies ist vorzugsweise dem Umstande zuzuschreiben, daß die Anhänger der neuen Welt als Gegenstand der Aufmerksamkeit nicht geringwertig wurden und das Ziel der Menschheit auf dieser Welt als das erhabenste und erstrebenswertheste Ziel der Weisheit galt. Alle, welche in der Zurückgekehrtheit schwächten, vergeblich nach Erfüllung eines irdischen Wunsches ausblühten, erschöpften von der neuen Bewegung Erholung und Zuflucht.

Zu den denkwürdigen Leistungen, welche den Anfang dieser neuen Zeit bedeuten, gehört das System des Positivismus, welches der französische August Comte als erster Vorschlag auf, als das letzte Bemühen nach Erforschung der Anfangs- und Endursachen der Dinge überhaupt unvollständig und unmöglich ist. Für uns Menschen sollen und können nur die beobachteten und erfahrenen Thatsachen Gegenstand der Spekulation und Erklärung sein. Der Schicksal aller Wesen, also derjenige vom Denken und Sein, von höchsten und höchsten Kräften, will folgen, die Grundursache aller irdischen Erscheinungen, welche nach Comte für die Menschheit nicht in Betracht zu kommen, und zwar, weil wir das Denken eines gar nicht besitzen, über Dinge, die außerhalb des Universums liegen, zu urtheilen. Schon dieser Anspruch demüthigt uns in neuen besten Gefühlen, denn unter geistiges Bedürfnis, uns emporzuheben über alles Gewöhnliche und Vergänglichliche und uns über zu fühlen als alles Materielle, wird hier schon als unethisch hingestellt. Fragen wir aber, wie unter Vorherrschaft der Wissenschaft des Menschenseins doch dieses höchste Gut zu schaffen ermag, so sehen wir, daß auch Comte sich angelegentlich schweigen will oder sich unkenntlich, denn inneren Jünger folgten, gegen seine neue Lehre beugte.

Am bescheidensten gelangt dies in seiner Lehre von der Soziologie zum Ausdruck, seiner Wissenschaft, welche von dem Leben des ganzen der Menschheit, der Gesellschaft und des Staates handelt. In diese Lebenserscheinungen und doch Gebilde rein idealen Ursprungs, denn sie sind begründet, geleitet und entwickelt von schöneren Begriffen als von den Gesetzen der einfachen thierischen Lebensweise. Und darum sagt auch Comte: Die Soziologie soll an der thierischen Untersuchung der einzelnen Gesellschaftsphasen zu der idealen Konstruktion der einheitlichen Menschheit aufsteigen. Dieser Weisheit, welche den Zweck hat, die menschliche Gesellschaft zu bessern und zu verbessern, ist nur auf Veredelung gerichtet und bezieht ein unendliches Fortschreiten, welches nur um so eher abzuwenden ist, je weiter wir gelangen.

Nach Comte sind sich einig gleich bleibenden Menschheit nur auf anderem Wege zu erreichen versucht, so bleibt nur übrig, zu beschreiben, ob und nach welcher Richtung und in welchem Maße er das große Werk der Umwandlung der Menschheit geleistet hat. Hier muß anerkannt werden, daß er in seinem Werke „Le positivisme“ der positiven Religion“*) bedeutet für die Erhebung des religiösen Gefühls zu seiner wahren Ursprungstiefe gewirkt hat. Zudem er einerseits die Religion von den menschlichen Vorstellungen des Glaubens befreite, hat er andererseits viele Ideen, welche früher unter die religiöse Bestimmung gebannt waren, namentlich ihre wahren Bestimmungen zurückgeführt. Ausgehend von dem positiven Standpunkte, erklärt die Religion als ein ethisches Höchstes, das die gesamte menschliche Existenz umschließt und lehrt, daß die Menschheit und Gebot nur in der Anbahnung der diesem Weltall verordneten ethischen Gebote bestehen können. Die Vorstellung von einer personifizierten überirdischen Macht, welche nach Willkür und unregelmäßigen Gründen das Wohl der Menschheit befehlen und sich der Menschheit angeschlossen und die Menschen auf ihre hohe Pflicht verpflichten, wird für eigenes Verstandesvermögen erklärt, welches die Menschheit zu ihrer eigenen Erhebung jedes menschlichen Streben von der Gnade oder Ungnade des Gottes abhängig macht, hatte die Seelen derart gefangen genommen, daß sich nachgedrückt die unwürdigsten und geistlichen Erscheinungen in der Gesellschaft zeigten. Die Ein-

*) Hamburg, Richter's Verlags-Anstalt.

le Minen- und Stämpfabrikanlagen dieser beiden Gesellschaften ist allerdings großartig, besonders die Stämpfabriken, wenn man das Maß der elektrischen Beleuchtung beachtet. Beide Minen sind durch eine Dampfmaschine verbunden. Auch führt eine steile Drahtbahn nach dem Eingangsschachte der einen Mine. Die Konzeption für die Drahtbahn, die auf ein hohes, selbst Baumstämme schwer zugängliches Plateau — nach Curra Gita — führt, hat seiner Zeit den rühmlichen Mitarbeiter des Transvaal-Vollzugs viel Kopfzerbrechen, nicht auch schlaflöse Nächte verursacht. Obwohl weder Werke noch Anlagen sich auf solche Schwierigkeiten stellen können, waren die andernwärts schon früher, das Geschick der Ingenieure konnte die besten Konzeptionen geschädigt werden, und als die Pläne der Drahtbahn vorgelegt wurden und sich die Herren ad oculos überlegen, daß die Anlagen in der Zeit hinstanden, ging ein Schrei des Staunens los. Es konnte leicht ein Mensch, gar einmal ein Ochs, um zu kommen, man sei doch nicht sicher, ob der Wagen nicht plötzlich die Felle hänge. — Es hat lange gedauert, bis die Konzeption erfüllt wurde, und nur die Gewißheit, daß man es hier mit einer sehr Mine zu thun habe — der Staat erhält bekanntlich einen großen Prozentsatz der Minerenergebnisse — gab den Ausschlag. Bei der Ausführung der Dynamitfabrik - Konzeption hat man sich nicht fürge bekommen, obwohl es sich hier um eine viel größere Gefahr handelte, oder wozu man damals schon, doch im Transvaal spitzerte damit überhaupt nicht existierte?

Die Lage von Barberton unmittelbar am Fuße hoher, zerklüfteter und benachbeter Gebirgsrücken ist eine entzückende. Von Weitem denkt man in der Stadt mit den vielen Kirchthürmen, großen Backsteinen, reizenden Villen, Telephonkabeln, muß ein glühendes Leben und Treiben herdenken. Kommt man näher, so fällt einem unwillkürlich ein solches Bild ein. Nach der Angabe meines Schandbundes, so lag Barberton, hat die Stadt Karisruhe nach der Volkszählung 40,000 Einwohner. Ich bin den ganzen Berg hinab gegangen, und es ist mir gelungen, die nennendsten Einwohner zu entdecken, wo aber die anderen vierzigtausend fehlen, ist mir ein Räthsel. Wie es Thifot in Karisruhe erging, ging es mir in Barberton. Die schöne Stadt mit ihren niedlichen Gärten, Hotels, Restaurants, Clubs war leer. Das Barberton, in dem vor nicht ganz drei Jahren noch 3000 Menschen

fürhung des Positivismus in die Religion hat aber den ersten Schritt zu einer vernünftigen sozialen Entwicklung gegeben. Das Herz stellt die Fragen, sagt Comte, und der Geist hat sie zu lösen. Es wurde nunmehr erkannt, daß das Menschliche erste Beruf sei, sein bestes Ziel zu betreiben, und daß es eine Verengung der Weisheit sei, ihr Eigenschaften anzunehmen, welche nur einer unvollständigen Menschennatur entzürpen können.

Ein weiteres Verdienst Comtes ist es, daß er die Idee des Utilitarismus über der reinen Nützlichkeit wieder zu ethischen strebte. Das Bedenken, welches die größten Geister aller Zeiten beunruhigt, daß wir nämlich alle unseren guten Handlungen doch auch nur aus Egoismus begehren und eine That rein um ihrer selbst willen niemals ausüben, wird von Comte in sehr sinniger Weise gemildert. Er erklärt nämlich auf Grundlage seiner Menschheitslehre, daß sich in dem Zustande einer unvollständigen Gesellschaft die Menschheit auf andere dazwischenzeitliche Befriedigungen berufen müssen, und in Folge des dann herrschenden öffentlichen Geistes ein „Leben für Andere“ möglich sein werde. Wenn auch heute noch unvollständig ist, ob ein solcher Zustand erreichbar, oder ob er überhaupt für die Glückseligkeit der Menschheit erforderlich ist, so zeigt doch seine Idee immerhin sein Streben nach einer Verklärung des Menschenseins durch Pflege der Menschlichkeit und der Verbrüderung. Freilich stehen solche Ziele schon weit über den Grundprinzipien seines Positivismus, denn die hier anerkannten Zwecke des Lebens sind nicht mehr in dem Gange der Erklärung begründet. Diese Dinge der realen Welt können auch ohne oder gar gegen die Annahme von idealen Weltbegriffen bestehen und begriffen werden. Gerade also in der Religion, welche der Menschheit als solchen beherrschend, mutig auch Comte die Unmöglichkeit einsehen, dem Stoffe aus dem ganzen Kosmos begreifen zu wollen.

Die heutige Wissenschaft ist von dem Irrthume allmählich zurückgekommen, als müßte man, um die materielle Welt zu erklären, die geistige Welt zu verwerfen. Sie gelangte vielmehr zu der Überzeugung, daß, obwohl jedes Ding nach seinen Wesen zu unterscheiden und zu beurtheilen sei, doch erst durch den Verstand und durch die Vernunft, wenn es der Menschheit dient. Die geistige Welt soll also vielmehr zur Verherrlichung aller materiellen Strebens und Willens beiderher verwendet werden.

Die blaue Furcht.

Eine Betrachtung.

Von Ludwig Gumbel. (Nachdruck verboten.)

Es giebt noch kaum einen Menschen, der nicht irgend etwas fürchtet, an besten Lebenszeitpunkt nicht eine dunkle Wolfe hängt, die sein Dasein verunruhigt. Der Eine zittert für das Leben eines geliebten Menschen, der Andere sieht sich theures Selbst bedrohlich in Gefahr; Dieser zittert vor dem Gedanken, seinen Reichthum, seine glänzende Stellung zu verlieren, jener quält die Furcht vor irgend einer Krankheit oder dem nahen Tode, und diese bedrohliche Furcht vor der Zukunft raubt uns allen Genuß der Gegenwart; oder Furcht ist Freiheit, und das Leben des Einzelnen, wie ganzer Völker würde ruhiger und harmonischer verlaufen, wenn nicht die Furcht vor irgend einem kommenden Uebel uns bedrohlich in Allem hindere und unsere Kräfte vor der Zeit lahm lege. Wie viele Uebel sind niemals eingetreten, vor denen wir uns fortwährend gequält und uns damit jede Stunde vergalbt haben! Lassen wir doch das Unglück kommen; aber lauten wir nicht bedrohlich darauf, und seien wir überglücklich, es trifft uns schließlich ein ganz anderes Unglück, als dasjenige war, das uns bedrohlich anwandte und „erwartet“ hatten. Es giebt keine unglücklicheren Menschen als diejenigen, die nicht einmal frei aufstehen, die sich die Zukunft nicht schmerzhaft genug denken können.

„No sis miser ante tempus“, sagt Jesus Christus, „si niemals elend vor der Zeit“, und dieser Mahlspruch des alten Weisen bleibt eine ewige Wahrheit.

Es fürchten sich Viele vor der Langeweile, und sie füngen sich in allerhand Vergnügungen, die sie schließlich noch mehr ermüden und langweilen, und zu welchen Arbeiten werden diejenigen getrieben und welche Qualen sehen sie, die bedrohlich das Uebel ihrer Nebenmenschen fürchten! „Was sollen die Leute dazu sagen, wenn wir nicht die besten Gesellschaften gehen, den besten Luxus treiben wie unsere lieben Nachbarn!“ und man richtet sich lieber zu Grunde und verdammt sich das ganze Dasein, als sich von dem Uebel der Armut unabhängig zu machen. Aber doch nannte mit Recht diese wunderliche Furcht den Schilb der Seele. Wir leben und kämpfen bedrohlich für eine Menge sozialer und politischer Freiheiten und tragen Alle

gebühlig das Elend, das uns diese Furcht vor der Meinung unserer Nebenmenschen fernhalten will.

Nicht nur der Einzelne, ganze Völker werden von irgend einer Furcht hin und her getrieben. Der auf seine politische Freiheit so stolze Engländer wird vom „Custom“ völlig unterjocht, und er leugert sich kläglich und gehorcht dem Willigen die jahrelangere Genossenschaft auf dem Inselreiche eingedrückt; diese Gefolge mögen noch so verachtet und lächerlich sein, sie müssen streng beobachtet werden, und der Unliebe, der sie zu überleben mag, wird für immer aus der guten Gesellschaft ausgeschlossen. Den Franzosen hingegen beunruhigt nichts so sehr als die Furcht vor der Mächtigkeit, er ist gern bereit, das Tolle und Unheimliche zu begehren, wenn er nur genug ist, sich dadurch nicht lächerlich zu machen.

Während der Engländer nur von dem Genossenschaftsgesetze beherzigt wird, hat er sich von der Furcht, die um seine Freiheit übermäßig, völlig frei gemacht; er heizt sich und lebt, wie es ihm gerade gefallt, unbekümmert darum, was wohl die Leute davon denken sollen; er kennt nicht jene Furcht vor dem Urtheil der Andern, die besonders dem Bewohner kleiner Orte zu einer geradezu unvollständigen Furcht wird.

Die alten Griechen fürchteten den Arm der Götter, wir dagegen haben jetzt nur noch den Reiz der reinen Zeit zu fürchten. Aber wirklich? Hat nicht gerade diese Furcht Mächte entfesselt, die sonst „unmöglich“ geblieben wären! Die Furcht vor der Sozialdemokratie hat jedenfalls nicht wenig zu ihrer Verherrlichung beigetragen. „Geht, was sind wir für Leute! Kaiser und Könige, alle Weltgenossen sitzen vor uns und suchen uns zu bekämpfen. Ihr könnt auch solche Rede werden, wenn ihr Euch zu unserer Partei gefallt, denn man würde uns nicht so sehr fürchten, wenn uns nicht sicher die Zukunft gedroht!“ — Er erkalbt der Tod- und Schlaftrauf von jener Zeit, und man schaut sich wohlgenügt in einer Partei, die von der anderen Seite mit allen Mitteln bekämpft wird.

Wir haben nur einen Feind, die Sozialdemokratie“ auf den die Vertreter des Befreiens und der jungen gesellschaftlichen Weltanschauung, und sie verzögern damit nur das Ausgehen einer Partei, die sich mehr selber überlassen, mit ihren Dingen, die sie alle überleben, unzulässige Menge, oder niemals so große Freie zu umarmen vermocht hätte. Die Furcht der Einen hat die Andern gar gezogen.

Wenn unsere jetzige gesellschaftliche Ordnung so schnell und von Grund aus umzustürzen ist, wie die Einen verlangen und die Andern hoffen, dann wird sie alle Angst vor der Zukunft nicht vor dem gänzlichen Verfall retten; ist diese gesellschaftliche Ordnung jedoch stark genug, so wird sie den etwaigen Stoß erduldeten schon auszuhalten wissen. So schnell und leicht wird man nicht eine Welt in Trümmer, wenn die Welt nur nicht selbst den Glauben an ihre Daseinsberechtigung und Lebensfähigkeit verliert. Früher führte der Hunger Revolutionen herbei, jetzt soll es schon der Heißhunger fertig bringen, der Heißhunger der Wölfe nach den Menschen, die nach ewigen, alten Gesetzen nur immer Menschen zu Zeit werden können.

Oh, und die Furcht der Nationen vor dem Nachbar hat aus Europa ein unendliches Kriegesland gemacht und unsere Welt in eine wüsthafte nicht mehr zu beruhigende Lage verlegt. Unser Welttheil flucht in Waffen und verzehrt sich in immer gewaltigeren Kämpfen vor einem drohenden Arge, und der Wohlstand aller wird untergraben aus Furcht vor einem Feinde, der aus gleicher Furcht zu etwaiger Abwehr die ungeheuersten Anstrengungen macht. Wohin soll schließlich diese Anspannung der gesamten Volkskraft gegen den drohenden Feind führen! Zur völligen Erschöpfung aller!

Diese Furcht, das den Wuth fände, ruhig abzuwarten, unbekümmert um den feindlichen Nachbar und im Vertrauen darauf, daß in der Stunde der Gefahr die ganze Nation sich um einen Mann erheben und gegen einen andringenden Feind den Sieg behalten würde, diese Furcht konnte bald auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens einen solchen Vorwurfs gewinnen, daß die anderen Nationen endlich nachfolgen und die schwere, erdrückende Kluft auch ein wenig ablegen müßten.

Je mehr in Allen die Furcht aufzukommen, wie furchtsam und völlig verunsichert für den Sieger kommt, wie für den Besiegten sich der nächste Feind gefallt, und ganz Europa zu einer Wüste machen würde, je weniger waren die entzündenden Mächte die Kriegesflamme zu lähmen und je länger wird die bedrohlich drohende Gefahr uns fern bleiben. Und das hat die Furcht allein, die uns alle in einem blinden und uns von „mahren“ Frieden raubt, der ganz wo anders zu suchen ist als in diesen sicherhaften Vorbereitungen für einen künftigen Arge.

Welches Volk wird zuerst den Sieg über die blaue Furcht gewinnen!

In der Nähe Barbertons zeugen die Arbeiterkolonien im Thale von einiger Wohlhabenheit. Es sind Kolonien, die sich selbst angeheißelt und sich glücklich rühmend nicht vom Goldberg hinziehen lassen. Die Arbeiter, das Gemüthe, der Solat, der Mais und Daser, welche auf dem Thale von Barberton angebracht sind, entkommen deutschen Felle. Innerhalb dieser Wüste ist die Namen Zwidemann, Zeckmann, Straus u. a. m., deren Namen recht gut werden sollen. Großer Werth wird auf Auenkultur gelegt. Ich habe gesehen solch schöne Wälder in Zeckmann gesehen wie in Barberton.

Auf dem Zeckmanns-Rand — aber die See ist furchtbar — wie es auch heißt, wird 6000 Fuß über der in der bekanntlicher Weise als Allalaberg gewonnen. Das Wasser muß mit großen Kosten um den ganzen Gebirgsfuß herum nach den Fundorten geleitet werden. Wie mir der Ortslandwirth berichtet, seien schon Klammern Gold von 10 und 15 Pfund gefunden worden. Ich habe sie nicht gesehen. Auf dem Zeckmanns-Rand wohnen zur Zeit meiner Durchreise etwa 50 Weiße, doch sollte, angelegt durch die Gold-„Klammern“ in nächster Zeit ein großer Zug stattfinden. Das ausgebeutete Goldfeld im Transvaal ist das von Johannesburg am Witwatersrand — Johannesburg liegt 6000 Fuß hoch, allen Winden ausgelegt, die Stadt ist daher jährlich jahres in eine Staubwolke gehüllt. Als ich im Juli da war, war es 10 Grad Celsius kälter als in Pretoria. Auf die Stadt und deren Anlagen komme ich später zurück.

Der solofolle Häuserkomplex, der innerhalb vier Jahren entstand, die Pferdebahn, Wasserleitung, das elektrische Licht, Theater, Circus, Konzerte- und Klublokale können das das Land nicht verbergen, in welches durch die entsetzliche Vertheilung der Goldminen-Extraktion der größte Theil der Ertragsfrucht geht. — Nur einige europäische Arbeiterkolonien haben wie gewöhnlich Erde dabei gewonnen. Das Gold des Publikums hat kein Geld verloren. Johannesburg wurde vor fünf Jahren eine Stadt; vor drei Jahren zählte es 40,000, heute kaum mehr 10,000 Einwohner. Die Ziffern sprechen zu Genüge. Die Minen ertranken sich in einer Länge von über 30 englischen Meilen; es bedurfte eines andauernden Abzuges von drei Stunden, um einen Abbruch über die Größe der Anlagen zu bekommen. Der Direktor einer der bedeutendsten und rentabelsten Minen des Witwatersrandes — der Ferreira Mining Co. — war mein Cicerone bei dieser Exkursion. Die